

Die Kostbarkeit des Glaubens und die heutige Situation der Gläubigen

Heute sind die Gläubigen in eine eigenartige Situation geraten. Irrlehrer bestimmen weitgehend das Klima in der Theologie, die theologischen Fakultäten sind laut *Erzbischof Dyba* zersetzt (cf. „*Erzbischof Dyba und die Staatstheologen*“, in: E. Recktenwald, „Harter Geist und weiches Herz“, 5. 69), Religionsunterricht und Verkündigung befinden sich in einer schweren Krise.

- Die Schar jener, die noch am Glauben festhalten, ist in eine Minderheitensituation geraten. Nicht selten werden sie als „*Fundamentalisten*“ abqualifiziert.
- Das Schweigen und tatenlose Zuschauen etlicher Oberhirten bei der systematischen Glaubenszerstörung (vgl. Bischof Georg Eder, „*Wie lange noch Wölfe unter uns?*“, in: Informationsblatt der PB St. Petrus Nr. 31) hat viele Gläubige verunsichert und mutlos gemacht. Wenn sie zur Selbsthilfe schreiten und alternative Bewegungen gründen (z.B. *die KPE im Bereich der Jugendarbeit*), werden sie als Störenfriede angesehen. Im schlimmsten Fall geht man gegen sie vor, im besten Fall mahnt man sie wie kleine Kinder zum Frieden.

Der Hirte sieht seine Aufgabe nicht mehr darin, angesichts der Gefahr durch die Wölfe sein Leben für die Schafe hinzugeben, sondern Wölfe und Schafe zum Dialog miteinander zu führen. Der Glaube ist aber nicht verhandelbar, und das Recht auf den Glauben auch nicht.

- ❖ Es ist alarmierend, wenn vielerorts die Forderungen der *Kirchenvolksbegehrer* mehr Aufmerksamkeit erfahren als die Hilferufe der Gläubigen, die vor Ort den Niedergang des Glaubens erleben müssen.

Ein Blick auf die letzten Katholikentage zeigt, dass der Glaube zu einem Farbtupfer in einem vielfältigen Angebot herabgesunken ist.

- ❖ Er ist nicht mehr das allseits anerkannte Prinzip innerkirchlichen Handelns.
- ❖ Er ist nicht mehr die unbestrittene Richtschnur der Ausübung der Hirtengewalt.
- ❖ Er ist nicht mehr die Norm für das, was in der Kirche erlaubt ist oder nicht.

Die vernichtende Kritik, die sich der neue Weltkatechismus von vielen Theologen gefallen lassen musste, hat gezeigt, dass es jenseits der Diskussion um die bekannten Reizthemen tatsächlich um den Glauben in seiner Grundsubstanz geht. Es soll an dieser Stelle jedoch nicht behauptet werden, dass alle, die sich etwa für das Diakonat der Frau oder die Abschaffung des Zölibats einsetzen, absolut vom Glauben abgefallen seien.

- ❖ Wohl aber muss gesagt werden, dass diese im Normalfall eine unheilige Allianz mit jenen eingegangen sind, die dieselben Forderungen aufgrund des Glaubensverlustes erheben. Ihr Glaube ist nicht mehr identitätsstiftend.

Auch für die Kirche als Ganzes gilt heute aus soziologischer Perspektive: Ihre stets vom Glauben gestiftete *Corporate Identity* hat sich aufgelöst in eine Vielzahl miteinander konkurrierender Interessengruppen.

- ❖ Der Glaube hat sich aus einem einigenden Band in ein polarisierendes Sondergut verwandelt.

Die wichtigste Konsequenz, die sich aus der beschriebenen Lage ergibt, betrifft das Selbstverständnis der gläubig Gebliebenen:

- Sie müssen sich vor der Falle der Gruppenmentalität hüten. Die Eltern, die auf eine glaubenstreue Erstkommunionvorbereitung ihrer Kinder bestehen, die Schüler, die sich gegen einen glaubensgefährdenden Religionsunterricht wehren, die Initiativen, die über Glaubensverfälschungen aufklären, machen keine Sonderinteressen geltend. Sie verlangen das, was ihnen kraft ihrer Taufe von Rechts wegen zusteht — und nicht nur ihnen, sondern allen Katholiken, auch jenen, die vom wahren Glauben nichts mehr wissen wollen. Wofür sie sich einsetzen, entspricht nicht den Interessen einer Sondergruppe, sondern dem Gemeinwohl der Kirche.

Gleichzeitig bedeutet dies aber auch die heilige Pflicht, ein entsprechendes Verhalten an den Tag zu legen. Ständiges Lamentieren und Kritisieren, das Sich-Aufhängen an Kleinigkeiten, der Mangel an Unterscheidung zwischen Wichtigem und Unwichtigem, die Unfähigkeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, all diese unerfreulichen Phänomene, die es in unseren Reihen gibt, sind nur ein Signal, dass man bereits in die erwähnte Falle geraten ist und sich angewöhnt hat, wie das beleidigte Mitglied einer benachteiligten Gruppe zu reagieren.

- Die Alternative kann nur darin bestehen, das Kreisen um sich selbst aufzubrechen und im Blick auf das Ganze der Kirche, in glühender Glaubenshingabe und heiligem Seeleneifer sich der Neuevangelisierung und der Rettung der Seelen zu verschreiben in der unerschütterlichen Freude darüber, dass wir durch unverdiente göttliche Huld zu denen gehören, die das kostbare Gut des Glaubens nicht verloren haben.

Quelle: aus "Der Gefährte" -1/2017 - Mediatrix-Verlag